

**Zeitschrift:** Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf  
**Herausgeber:** Sauter'sches Institut Genf  
**Band:** 26 (1916)  
**Heft:** 9

**Artikel:** Merkwürdige Fälle krankhafter Nachahmung  
**Autor:** Gotthilf, Otto  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1038086>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

liches, leichtfüßig und anmutig tanzendes Mädchen mag z. B. 50 Kilo wiegen; aber, zirkä 5 Kilo verschiedener Salze ausgenommen, eine wahre Bagatelle, ist alles, was sein Cavalier im Raum herumdreht — nur Wasser! — Wasser! . . . . Aber freilich, wie herrlich schön ist doch die Form!

Fahren wir fort in unserer Analyse. Nach dem so stark vertretenen Element des Wassers finden wir in unserem Körper Stickstoff, ein Gas, welches in der atmosphärischen Luft sehr verbreitet ist; ferner finden wir Schwefel in Verbindung von Schwefelsalzen in den Knochen; Phosphor unter der Form von phosphorsauren Salzen, was ja, nebenbei gesagt, gestattet, aus den Knochen der Tiere den Phosphor zu gewinnen für die Fabrikation der Bündhölzchen. Wenn wir weiter nachsuchen, so finden wir noch weitere Metalloide, so z. B. Chlorgas im Zustand von chlorfauren Salzen und namentlich Chlor-Natrium, unserem einfachen Kochsalz. Das Blut enthält in der That 4% Kochsalz, welches im Magenjaft die Verdauung ermöglicht und erleichtert. Die Tränen enthalten ebenfalls Kochsalz; Jedermann, der sie, auch ohne zu wollen, gekostet hat, weiß, daß sie salzig schmecken. Deshalb sollte man auch nicht von bitteren Tränen sprechen, sondern vielmehr von salzigen Tränen. Im Schmelz der Zähne ist die Gegenwart von Fluor zu konstatieren, und zwar in der Verbindung von Fluor-Calcium, welches eine dünne Schicht bildet, die dazu bestimmt ist, die Beschädigung der Zähne durch harte Speisen zu verhindern. Die Thyroiddrüsen enthalten Spuren von Jod und Arsenik.

Diesen der Klasse der Metalloiden angehörenden Elementen haben wir noch sieben wirkliche Metalle hinzuzufügen, welche sich aber ebenfalls nicht im metallischen Zustand befinden, sondern in der Form von verschiedenen und sehr komplizierten Salzen. Unter diesen nennen

wir zunächst das Silicium, welches sich in unseren Haaren befindet und bei den Tieren besonders in den Federn der Vögel und in der Wolle der Schafe, ferner nennen wir das Kalium, Natrium, Magnesium, das Aluminium, in sehr kleinen Mengen; das Calcium oder das Metall des Kalkes, welches den Knochen ihre Konsistenz und Festigkeit verleiht, endlich das Eisen, dessen Bedeutung für das Blut von großer Wichtigkeit ist. — Der Körper eines Erwachsenen enthält ungefähr  $2\frac{1}{2}$  Gr. Eisen.

Das ist die elementare chemische Zusammensetzung unseres Körpers, dieser herrlichsten Form der Schöpfung, dieser sterblichen Hülle des unsterblichen Geistes.



## Merkwürdige Fälle krankhafter Nachahmung.

Von Dr. Otto Gotthilf.

(Nachdruck verboten.)

In einer der obersten Klassen einer Volksschule zu Christiania, die aus 13 bis 14-jährigen Knaben bestand, hatte soeben eine Turnstunde begonnen. Da bat ein Knabe den Lehrer, ihn wegen Unwohlseins von den Uebungen zu befreien. Eben war der Lehrer im Begriff, zu untersuchen, was dem Schüler fehle, als dieser plötzlich ohnmächtig umfiel. Selbstverständlich nahm der Lehrer sich seiner fürsorglich an, knöpfte ihm die Kleider auf und legte ihn behutsam hin. Da geschah Folgendes: Neun Klassengenossen fielen einer nach dem andern ohnmächtig bewußtlos zu Boden. Es war ein Umfallen wie auf dem Schlachtfelde.

Ähnliche Fälle kommen namentlich in Mädchenschulen und Pensionaten vor. Es beruht dies auf einer Art ansteckender krankhafter Nach-

ahnung nervenschwach veranlagter Personen mit empfindlichem Zentralnervensystem.

Zum vollen Verständnis dieser merkwürdigen Erscheinung muß man sich klar machen, daß der unwillkürliche Nachahmungstrieb im täglichen Leben überhaupt eine außerordentlich große Rolle spielt. Schon der griechische Vater der Naturwissenschaft, Aristoteles, bezeichnete den Mensch als „ein nachahmendes Tier“. Alltäglich kann man beobachten, wie ansteckend Gähnen und Lachen wirken. Schneidet Jemand Grimassen, so ahmen dies unwillkürlich manche Zuschauer nach. Beim Anhören eines bekannten Liedes summen Viele mit. Beim Billardspielen und Kegelschießen begleitet der aufmerksame Beobachter die Bewegung der Kugeln mit leichter Arm- und Handdrehung.

In wie hohem Grade auch das ästhetische Urteil, der „Geschmack“, durch den Nachahmungstrieb beherrscht wird, das beweist die Allgewalt der Mode, die den widersinnigsten Torheiten und Zerrbildern für vorübergehende Zeitdauer unwiderstehliche Reize zu verleihen weiß.

Auch Ideen und Ansichten wirken ansteckend. Wie häufig ereignen sich Fälle, wo Jemand durch seine Worte und Taten, durch das ganze selbstbewußte Auftreten seiner Umgebung so imponiert, daß seine Ansichten und Gewohnheiten als unumstößlich wahr und richtig hingenommen werden. Das ist die Kraft unbewußter physischer Einwirkung; der geistig Bevorzugtere überträgt (infiziert) seine Ideen auf die Durchschnittsmenschen.

Werfen wir den Blick eine Stufe weiter auf die tieferen Regungen des menschlichen Gemütes, so begegnen uns sofort verwandte Grundbeziehungen. Auf der physischen Ansteckung, auf dem Nachahmungstrieb beruht die rasche Verbreitung neuer sektiererischer Lehren. Die wunderlichsten religiösen Uebungen finden schnell zahl-

reiche „Nachbeter“, wenn der neue Prophet sie nur recht begeistert und begeisternd vorträgt. Daher die treffende Bemerkung Shaftesburys: „Der Enthusiasmus ist ansteckend wie der Schnupfen“.

Dasselbe gilt auf politischem Gebiete. Die Geschichte zeigt uns die erstaunlichsten Beispiele, wie widerstandslos die schwächlichsten Geister hingerissen werden vom mutigen Ringen und Kämpfen Einzelner, selbst wenn dasselbe für töricht und verwerflich gilt (Revolutionen).

Die Macht des Beispiels im Guten wie im Bösen beruht auf demselben Gesetze. Daher die hinreißende Macht, welche edle Naturen meist unbewußt auf ihre Umgebung ausüben; daher die entsetzliche Ansteckung ganzer sozialer Kreise durch tiefgesunkene Kreaturen. Es giebt gleichsam Epidemien der Tugend wie des Lasters. Welche großartigen Beispiele führt nicht die Geschichte an von der plötzlichen hingebenden Aufopferung Tausender (auch Kinder, Frauen und Greise) zur Rettung von Herd und Heimat! Man denke nur an den Tugendbund in Preußen i. J. 1813. Als Verbrecher-epidemien seien erwähnt die Vergiftungssucht der italienischen Frauen um die Mitte des 17. Jahrhunderts; eine ähnliche Verirrung in Frankreich wenige Jahrhunderte später, wo innerhalb zwei Jahre über hundert Frauen wegen Giftmordes hingerichtet wurden; ferner die Brandstifterbanden des südlichen Frankreichs i. J. 1830; die auch heutzutage immer mal epidemisch auftretenden Selbstmorde unter bestimmten Kreisen, z. B. unter Schülern oder Soldaten. Glaubwürdige Beispiele blutiger Verbrechen, zu denen der erste Anstoß durch den Anblick einer Hinrichtung oder die Erzählung eines ähnlichen Verbrechens oder nur durch die Lektüre derartiger Schauergeschichten gegeben wurde, finden sich wiederholt in den Annalen der Kriminalrechtspflege.



Von allen Nachahmungskrankheiten werden ganz besonders weiche Gemüter, hysterisch veranlagte Personen, ergriffen. Schon Mitleid und Mißfreude treten bei ihnen in überschwänglicher Weise auf. Der Anblick von Schmerzen oder Krämpfen ruft oft bei ihnen die gleichen hervor. Dies gilt namentlich von der Epilepsie. In den Wartezimmern der Nervenkliniken folgen dem Krampfanfalle eines Einzelnen fast stets sofort mehrere. Schon die Römer verboten deshalb Epileptischen den Besuch der Volksversammlungen. Dahin gehört auch die Chorea (veitstanzartige Muskelzuckungen), deren Uebertragbarkeit so häufig in Mädchenpensionaten beobachtet wird. Ähnlich verhält es sich mit den merkwürdigen Krampfepidemien, dem Veitstanz im Mittelalter, den Convulsionären in England usw.

Die große Empfänglichkeit leicht erregbarer Personen für psychische Einflüsse spielt auch eine hervorragende Rolle bei der Entstehung und Verbreitung von Gemüts- und Geisteskrankheiten. Diese traurige Tatsache wird immer wieder wissenschaftlich festgestellt, muß aber auch einmal öffentlich geschildert werden, weil durch ihre Kenntnis viel Familienunglück vermieden werden kann.

Sehr oft kommt es vor, daß ein gemütskrankes Familienglied, z. B. der Mann, von den Angehörigen zu Hause in fürsorglicher Liebe gepflegt wird. Aber siehe da, nach Jahr und Tag stellen sich auch bei Frau oder Tochter allmählich ähnliche krankhafte Ideen (z. B. Größenwahn oder Verfolgungswahn) ein. Der Grund liegt wieder in der geistigen Ansteckung, Uebertragung. Den engen Kreis der Familie umschlingt ein mächtiges Band geistiger Sympathie. Die Angehörigen werden ja stets auf die Ansichten und Vorstellungen der irren Person möglichst eingehen, um sie zu beruhigen. Die mit größter Ueberzeugungskraft immer wieder

vorgetragenen irren Vorstellungen finden bei weichen, widerstandslosen Gemütern empfänglichen Boden zur Aufnahme, zur Erzeugung ähnlicher krankhafter Seelenstimmungen. Daß davon hauptsächlich das weibliche Geschlecht betroffen wird, kann nicht auffallen, wenn man bedenkt, um wie viel weicher und empfänglicher des Weibes Gemüt für Eindrücke jeder Art ist, wieviel leichter und lebhafter in ihm die psychische Mitleidenschaft und Nachahmung erregt wird als beim Manne. Je weniger eng die Gemütsbeziehungen mit dem Irren sind, um so geringer ist die Gefahr krankhafter Ansteckung. Daher wird fast nie in Irrenanstalten eine Nachahmung oder Uebertragung irrer Zustände beobachtet, weil dort der eintretende Kranke seiner Umgebung fremd ist und sein ganzes Verhalten von Ärzten und Wärtern oder Wärterinnen nur unter dem Gesichtspunkte einer wirklichen Krankheit aufgefaßt wird.

Für die tägliche Praxis ergibt sich hieraus die überaus wichtige Verhaltensmaßregel, die häusliche Pflege von Gemüts- oder Geisteskranken nie den Angehörigen oder befreundeten Personen zu überlassen, sondern nur Fremde zur Beaufsichtigung und Wartung anzustellen.



## Fünfzehn Grundregeln der Gesundheitspflege.

Von Professor Dr. Heinrich Kraft.

1. Gesunde Organe sind ein Schatz, der ungestraft nicht mißbraucht werden darf. Jedes Uebermaß schadet; jede Einseitigkeit in der Lebensweise, in Ernährung, Arbeit, Erholung, Spiel und Sport ist fehlerhaft. Ueberfütterung ist so übel wie Unterernährung, Faulheit so schädlich wie Ueberarbeitung. Mißbrauch der Genußmittel bedeutet Bankrottwirtschaft für deinen Körper, deinen Geldbeutel, dein Glück.